
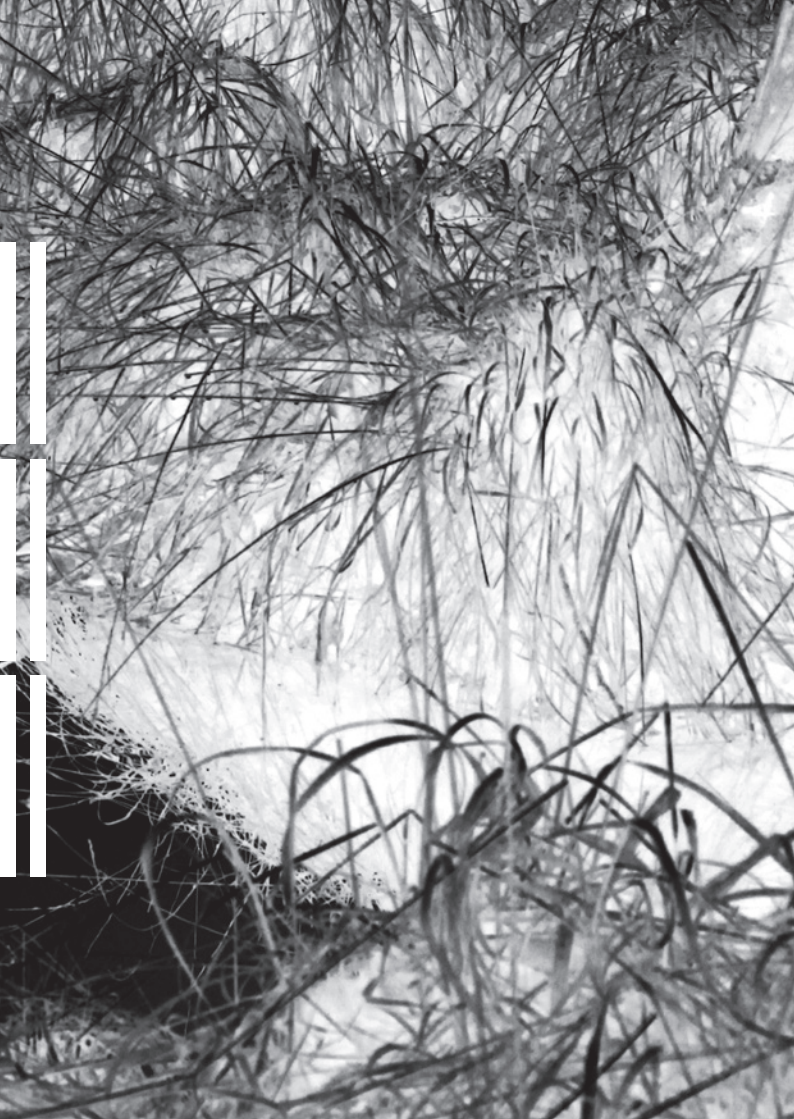




REFLEXION

A	(auf)zeichnung der eigenen praxis (über)setzen	5
B	Collage/Assemblage	9
C	écriture automatique	11
D	Mapping	12
E	Mettrage	14
F	Mind-Mapping	16





(auf)zeichnung der eigenen praxis (über)setzen¹

Diese Methode dient der Reflexion. Sie eignet sich dann, wenn verschiedene Personen einen gemeinsamen Arbeitsprozess zusammen erlebt haben und **über Erfahrungen, Gelungenes sowie Momente des Scheiterns ins Gespräch kommen** möchten. Unterschiedliche Perspektiven können eingefangen und nebeneinandergestellt werden. Jede Erzählung wird in dem Moment, wenn sie von einer Person rezipiert wird, in seine*ihre Sprache, Erfahrungsräume und Kontexte hinein übersetzt. Die Aufzeichnung ermöglicht über Verschiebungen und Differenzen ins Gespräch zu kommen.

Für die Umsetzung werden drei Personen benötigt. Eine Person erzählt einer weiteren Person zu einer gemeinsam formulierten Fragestellung 10 min. lang ihre Erfahrung, Geschichte und Erzählung. Die*der Zuhörer*in hört vor allem zu und kann nach ca. 8 min Nachfragen stellen.

Eine dritte Person zeichnet² die Erzählung auf. Danach wechseln die Personen ihre Position, bis jede Erzählung aufgezeichnet worden ist.

Nachfolgend findet eine erste Reflexion der Bilder statt: Zunächst werden alle Bilder angeschaut. Zu Beginn geht es um eine pure Bildbetrachtung, ohne Interpretation oder Bewertung.

In einem weiteren Schritt können Ähnlichkeiten und Differenzen identifiziert werden und entlang der Aufzeichnungen Reflexionen über den Prozess stattfinden.

Eine Aufzeichnung kann verschieden ausgelegt und angefertigt werden, sie kann z. B. aus Wortfeldern, Zeichnungen, Linien, Symbolen und graphischen Darstellungen bestehen. Aufzeichnungen können als eine Art des → **MAPPINGS** verstanden werden

Anleitung

Entwickelt eine gemeinsame Fragestellung für die Reflexion.

Vorgehen (20 min)

1

(auf)zeichnungen der Erzählung I. (10 min)

Wer: (auf)zeichner*in 1 / Interviewer*in 2 / Erzähler*in 3

2

(auf)zeichnungen der Erzählung II. (10 min)

Wer: (auf)zeichner*in 2 / Interviewer*in 3 / Erzähler*in 1

3

(auf)zeichnungen der Erzählung III. (10 min)

Wer: (auf)zeichner*in 3 / Interviewer*in 1 / Erzähler*in 2

4

Schaut alle drei Zeichnungen an und ergänzt sie, falls etwas fehlt.

Reflexion 1 (30 min)

1

Rundgang: Alle Zeichnungen betrachten.

2

Bildbetrachtung: Was seht ihr auf den drei (auf)zeichnungen? Achtet im ersten Schritt darauf eine Bildbetrachtung zu machen und keine Interpretation der Darstellungen.

3

Ähnlichkeiten und Differenzen: Welche Ähnlichkeiten und Differenzen fallen euch auf?

4

Reflexion: Reflektiert die Bilder im Vergleich zu einander, sowie zu euren Interpretationen und Erzählungen.

1

Diese Methode wurde im Rahmen des Modellprogramms „Kulturagenten für kreative Schulen“ von der Kulturagentin Silke Ballath entwickelt und gemeinsam mit Kolleg*innen eines künstlerisch-educativen Projektes erprobt und umgesetzt. vgl. Ballath, Silke (2015): [auf]zeichnungen der eigenen Praxis [über]setzen. Vorschlag für eine [selbst]reflexive Zusammenarbeit zwischen Künstler_innen und Lehrer_innen. In: Eger, Nana/ Klinge, Antja: Künstlerinnen und Künstler im Dazwischen. Forschungsansätze zur Vermittlung der Kulturellen Bildung. Bochum/Freiburg: projektverlag.

2

(auf)zeichnen meint hier jede Form der Zeichnung, Notation, Linienführung, grafische Darstellung u.a. auf einem Papier.

→ **TEILEN**

→ **AUFZEICHNUNG**

→ **STRATEGIE**

Collage/Assemblage

Als künstlerische Methode ist die Collage eine Methode, die zum Beispiel ausgehend von einer → **SAMMLUNG** oder eines → **MAPPINGS** Gedanken, Vorstellungen und Ideen nebeneinanderstellen kann.

Im Tun kannst du herausfinden, welche Schnittmengen zwei oder mehr Themen miteinander aufweisen: Diese Art der Aufzeichnung bzw. künstlerische Technik wird meist mit dem Aufkleben von verschiedenen Materialien (z. B. Fotos, Zeichnungen, Zeitungsausschnitte, Objekte, Blätter oder Pflanzenteile) auf einen Bildträger in Verbindung gebracht (Collage 2D/Assemblage 3D). Es entsteht eine **neue Zusammenstellung**, indem verschiedene Elemente bzw. Fragmente aufgeklebt werden.

Collage meint darüber hinaus aber auch das fragmentierte und assoziative Arbeiten, das sich dem Anspruch der Abgeschlossenheit und Perfektion entzieht und vielmehr das Unvollendete und Momenthafte für sich als „Stärke“/Ausdruck markiert. Es geht u. a. auch darum, unterschiedliche Blickrichtungen, Perspektiven und Positionen nebeneinanderzustellen, sie zu verbinden und in Beziehung zu setzen.

Die Collage/Assemblage ist eine experimentelle Strategie, die gerade im fächerübergreifenden Arbeiten zu neuen Erkenntnissen und Möglichkeiten führt, weil sie das Potenzial hat, die Leerstellen und Mehrperspektivität mit zu erzählen und neue Handlungsräume zu eröffnen.

Die Collage ist sowohl eine Technik der bildenden Kunst als auch ein in dieser Technik geschaffenes Kunstwerk. Aus dem frz. coller – „kleben“ ist der Begriff Collage entstanden. Im Kubismus wurde die Collage erstmals zur Kunsttechnik erhoben (1907–1921). Auch spätere Kunstrichtungen, wie der Dadaismus, der Surrealismus, die Pop Art, Fluxus und der Situationismus eigneten sich diese Technik an.

Die Technik eignet sich für das → **TEILEN**, → **ÜBERSETZUNG** und Annähern von verschiedenen Perspektiven. Wir verstehen z. B. die → **performativeINSTALLATION** selbst als eine Art Collage, indem verschiedene Forschungsergebnisse miteinander in den Austausch, in Korrespondenz oder in Beziehung zueinander gebracht werden.

→ **performativeINSTALLATION**
 → **künstlerischesEXPERIMENT**
 → **STRATEGIE**

→ **TEILEN**
 → **ÜBERSETZUNG**
 → **AUFZEICHNUNG**

écriture automatique

Das automatische Schreiben kann dabei helfen entlang einer individuellen Fragestellung und der jeweiligen Prozessergebnisse, die eigene Position zu benennen. **Es hilft dabei sich zu sortieren**, um gemeinsam in eine Reflexion zu gehen.

Der französische Ausdruck écriture automatique (dt.: automatisches Schreiben, automatischer Text) bezeichnet eine Methode des kreativen Schreibens, bei der Bilder, Gefühle und Ausdrücke (möglichst) unzensiert und ohne Eingreifen des kritischen Ichs wiedergegeben werden sollen.

Unter Verzicht auf Absichtlichkeit und Sinnkontrolle dürfen sowohl Sätze, Satzstücke und Wortketten, als auch einzelne Wörter geschrieben werden. Was ansonsten im Hinblick auf Orthografie, Grammatik oder Interpunktion als fehlerhaft gilt, kann unter diesen Bedingungen erwünscht und zielführend sein.

→ **TEILEN**
 → **STRATEGIE**
 → **ÜBERSETZUNG**
 → **REFLEXION**
 → **AUFZEICHNUNG**

Mapping

Beim Mapping³ werden subjektive Karten einer Gegend erstellt, die räumlich durch eine Exkursion erfahren wird. In der Karte können Gegenstände, Erlebnisse, Geräusche, Gefühle, Themen etc. verzeichnet⁴ werden. Hierfür werden eigene Symbole erfunden, die nicht von anderen verstanden, sondern später erklärt werden müssen. Das, was in der Karte verzeichnet wird, richtet sich ganz nach dem Interesse und der subjektiven Gewichtung der Zeichner*in: **Was ist mir wichtig und was möchte ich erzählen, aufzeichnen und an was erinnern?**

Wenn die Karten gezeichnet sind, werden sie miteinander geteilt. Die Beschreibungen und Erzählungen der Autor*in bilden den Ausgangspunkt, um z. B. die Bedeutung der Symbole miteinander zu teilen. Ein solches Mapping kann sowohl für den Ausgangspunkt einer Forschung genutzt werden, als auch im Prozessverlauf dafür genutzt werden, anderen den eigenen (Forschungs-)Weg zu vermitteln.

Beim Zeigen und Besprechen der Karten und Wege werden die Interessen, möglicherweise die **Umwege und Richtungsänderungen der Forschenden sichtbar**. Oftmals sind diese Drehungen, Änderungen und Richtungswech-

sel wichtige Merkmale oder Knotenpunkte innerhalb eines Forschungsprozesses. Dementsprechend könnte eine Verabredung aller Teilnehmenden sein, vor jedem Austausch ein Mapping über den Verlauf des Forschungsprozesses anzufertigen, um die „inneren Forschungslandschaften“ sichtbar zu machen. Es bietet sich daher auch an, ein Mapping anzulegen, wenn die Forschungsprozesse miteinander geteilt oder (künstlerische und wissenschaftliche) Ansätze der Übersetzung gefunden werden.

- 3 vgl. Heil, Christine (2007): Kartierende Auseinandersetzung mit aktueller Kunst. Erfinden und Erforschen von Vermittlungssituationen. München: kopaed.
- 4 vgl. Muhr, Mikki (2012): SICH VERZEICHNEN – mit Karten sich im Zwischenraum orientieren. Eine künstlerische Methode für reflexive Bildungsprozesse. In: Magazin erwachsenenbildung.at, 15. S. 10. Unter: <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-74591>, (aufgerufen am 22.04.2021).

- **TEILEN**
- **AUFZEICHNUNG**
- **ÜBERSETZUNG**
- **STRATEGIE**

Mettrage⁵

Die Mettrage ist ein Verfahren, bei dem das Ausgangsmaterial immer wieder neu sortiert, ergänzt und zusammengestellt werden kann. Der Aushandlungsprozess wird im Rahmen der Methode nicht nur sichtbar, Variationen und Momentaufnahmen können damit in Bewegung gebracht werden.

Der Fokus liegt darauf, Bildausschnitte und -fragmente für die eigene Position zusammenzustellen. In der Mettrage werden Bildfragmente gelegt (frz. *mettre*), anders als im Verfahren der Collage: Geklebt würden die Bildfragmente nicht mehr beweglich sein. Wie in der Collage entsteht eine neue Zusammenstellung, indem verschiedene Elemente bzw. Fragmente zueinander in Beziehung gelegt werden. Die Mettrage arbeitet ebenfalls mit den Prinzipien des Fragmentierens und Assoziierens.


Abgeschlossenheit und Perfektion sind nicht Ziel dieses Vorgehens. Das Momenthafte markiert stärker noch als in der Collage den Prozess. Kern des Werkzeuges ist es, die Bewegungen eines Aushandlungsprozesses abzubilden und verschiedene Positionen nebeneinander

sichtbar und verhandelbar zu machen. In Relation gesetzt werden Positionen in Bewegung gebracht, neue Konstellationen können ausgehend von dem Zusammenlegen verschiedener Positionen entstehen und immer wieder modifiziert und ergänzt werden.

Die Technik eignet sich für das Annähern von verschiedenen Perspektiven.

- 5 vgl. Ballath, Silke/ Stahlhoven, Katharina (2020): METTRAGE positionen:relationen. In: Kulturagenten für kreative Schulen Berlin: Urbane Botanik. Urbane Ableger: Seitentriebe der Urbanen Botanik 2018–2021. Urbane Botanik I: Die Schule als Lernarchiv – Was müssen wir lernen? Unter: https://urbane-botanik.de/wp-content/uploads/2021/03/Urbane-Botanik_METTRAGE-positionen_relation_Ballath_Stahlhoven_2020.pdf, (aufgerufen am 21.03.2021).

- TEILEN
- ÜBERSETZEN
- STRATEGIE



In künstlerisch-educativen Prozessen treffen verschiedene Arbeitsweisen und Haltungen aufeinander, daher ist Reflexion aus unserer Perspektive wichtig für die Zusammenarbeit. Eine Forschungspraxis eröffnet immer neue Möglichkeiten und Anschlüsse im Prozess. Reflexionen können dazu beitragen eine Erfahrung in modifizierter Art und Weise weiterzuentwickeln und zu vertiefen.